Drei Menschheitsfragen.

Wer sind wir? Woher kommen wir?
Wohin gehen wir?

Ueber diese Thema, das vor tausenden von Jahren vermutlich ebenso interessant gewesen sein dürfte, als es dies wohl zweifellos nach Jahrtausenden sein wird, sprach in Lawrence (Mass.) – wie schon erwähnt – Herr Schriftsteller Karl May-Radebeul. Nach einem Bericht der dortigen deutschen Zeitung „Anzeiger und Post" wies Herr May, der sich die Aufgabe gestellt hatte, diese drei wichtigen Fragen im ersten Teile seiner Rede als Mensch und im zweiten Teile als Deutscher zu beantworten, in der Einleitung nach, daß und warum das neu begonnene zwanzigste Jahrhundert diese drei Menschheitsfragen zu stellen und zu lösen hat. Die Gegenwart ruft nach: Beseitigung der Irrtümer und Mißgriffe, die bisher auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und besonders im Bezug auf die soziale Entwickelung der Völker begangen worden sind. Dieses Jahrhundert wird ein Jahrhundert der Richtigstellungen sein. Die Irrtümer und Mißgriffe wären nicht möglich gewesen, wenn man sich die Frage vorgelegt hätte, wer der Mensch eigentlich ist, woher er kommt, was er soll und wohin er geht. Wir fragen nach allem andern, nur nicht nach uns selbst. Wir versuchen alles Mögliche zu durchschauen, nur nicht unsere eigene Person, unser eigenes Wesen. Darum wissen sehr viele noch nicht einmal, daß sie aus Körper, Anima, Seele und Geist bestehen, und es gibt wohl nur wenige, denen es möglich ist, diese vier Teile des Menschen von einander zu unterscheiden und richtig zu definieren. Es sei die höchste Zeit, hier Wandel zu schaffen!

Zum ersten Teile übergehend, erklärte der Redner, daß die Entstehung und Entwickelung des Menschen vollständig konform der Entstehung und Entwickelung der allgemeinen Schöpfung, also auch der Erde ist. Um sich selbst zu erkennen, hat der Mensch seinen Wohnort zu studieren, die Erde, weil alles, was ihn und sein Dasein betrifft, im riesigsten Maßstabe in ihr vorgebildet ist. Wie sie sich täglich einmal um ihre eigene Achse bewegt, so bewegt er sich alltäglich um die Qual und Not und Sorge seines kleinlichen, niedrigen Lebens. Und wie sie jährlich einmal um die Sonne kreist, so kreist auch er im großen Jahre seines irdischen Daseins einmal um den strahlenden Mittelpunkt, den die Gläubigen als Gott bezeichnen. Ob andere ihn anders nennen, das ändert nichts. Mögen sie an ihn glauben oder nicht, er hält sie alle in der Hand, wie einen im Kreise schwingenden Ball am Faden, und wessen Faden zerreißt, der ihn mit Gott verbindet, der wird hinausgeschleudert in das Nichts.

Gott ist Geist und Seele. Der Geist ist Macht; die Seele ist Liebe. In seiner Liebe gedachte er, ganze Welten zu beglücken. Er erlaubte seiner Seele sich in Kraft und Anima zu verwandeln und sich in die Schönheit irdischer Formen und Farben zu kleiden. So entstand die Erde. Ihre Entstehung ist eine Materialisation der göttlichen Allmacht und Liebe. Aber alles, was von Gott ausgeht, hat zu ihm zurückzukehren. Die Erde hat sich auf demselben Wege, auf dem sie entstanden ist, wieder zu dematerialisieren. Ihre Stoffe, Formen und Farben haben sich nach und nach in Kraft und Anima, in Seele und in Geist zurückzuverwandeln, um sich mit dem Urquell alles Seins wieder zu vereinigen. Diese Rückkehr zu Gott ist das Leben. Sie geschieht dadurch, daß der Stein sich auflöst und zur Pflanze wird; hierauf folgt das Tier, der Mensch. Der Stein ist unbewußt, die Pflanze bewußt, das Tier selbstbewußt, der Mensch gottesbewußt. In diesem Gottesbewußtsein vollzieht sich der letzte und höchste Schritt der Heimkehr zum Vater. Die drei Menschheitsfragen sind also folgendermaßen zu beantworten: Woher kommt der Mensch? Von Gott. Wohin geht er.[sic!] Zu Gott zurück. Wer oder was ist er? Ein

werdender Geist, der um so menschlicher denkt und handelt, je mehr er sich der göttlichen Liebe wieder nähert, von der er ausgegangen ist.
Nur einem Gott war es möglich, durch die zwei einfachsten Kräfte, die es gibt, so unendlich Großes zu erreichen wie das All, die Schöpfung ist. Und nur einem Gott konnte es gelingen, die beiden Ausdehnungen von Zeit und Raum im Menschen persönlich darzustellen. Der Mensch entwickelt sich nämlich nicht nur der Zeit nach aus dem Stoffe zur Anima, zur Seele, zum Geiste, sonder er ist auch räumlich aus ihnen zusammengesetzt, indem sein Wesen aus Körper, Anima, Seele und Geist besteht, deren Zusammengehörigkeit und Zusammenwirken am besten durch ein allerdings sehr alltägliches, aber auch sehr zutreffendes Bild verdeutlicht werden kann, nämlich durch das Bild eines Lohnwagens, einer Droschke.
Das Bild ist folgendes: Der Wagen ist der menschliche Körper. An sich ist er tot. Er hat zwei Bewegungsorgane, kann sich aber nicht von selbst bewegen. Da bringt man das Pferd. Es wird angespannt. Es ist die Kraft, die Anima. Wenn es sich bewegt, bewegt sich der Wagen, der Körper mit, aber regellos, ganz ohne Geist und Seele. Hierauf kommt der Kutscher. Er führt die Zügel und die Peitsche. Er regelt die Bewegung von Wagen und Pferd. Er beseelt sie beide. Er ist die Seele. Aber er kann fahren, wie und wohin er will, es bringt nichts ein; zwar existieren alle drei, der Wagen, das Pferd und der Kutscher, der Leib, die Anima und die Seele, doch ohne allen Nutzen. Da endlich stellt sich ein Fahrgast ein, noch einer und noch einer, noch viele. Die bezahlen. Das sind die Geister, die nach einander Besitz von Körper, Anima und Seele ergreifen, um höheren Zwecken zu dienen, die sich lohnen. Je besser und vornehmer diese Geister sind, desto besser und vornehmer bezahlen sie, aber natürlich nur mit geistigem Golde. Die Seele, in deren Wagen sich der Geist eines Lessing, Schiller, Kant, eines Mozart oder Beethoven oder gar eines Christus befindet, wird so viel Lohn und Schätze sammeln, daß der Augenblick schnell kommen wird, in dem sie selbst zum Geist geworden ist und sich nun von anderen fahren läßt, anstatt sie zu fahren. Hier liegt der große Unterschied zwischen der bisherigen und der zukünftigen Psychologie. Die bisherige lehrte, daß der Mensch einen besonderen, nur ihm gehörigen Geist habe, der mit ihm geboren werde. Das ist grundfalsch. Man verwechselt da den Geist mit der Seele. Jeder hat eine besondere, nur ihm gehörige Seele. Durch das Studium der Künste und der Wissenschaft, der Werke großer Geister, wird diese Seele allmählich selbst zum Geiste, der das bis jetzt höchste Glied der kreatürlichen und persönlichen Vollendung ist.
Im zweiten Teile seiner Rede, in dem Herr May, diese drei Fragen als Deutscher beantwortete, kam Redner zu folgender Schlußfolgerung: „Wir wissen, daß jeder Germane und jeder Deutsche die Aufgabe hat, ein Apostel der Humanität zu sein, und da er ebenso gut weiß, daß sich alle irdische Zivilation von Ost nach West entwickelt, so steht es bei ihm ohne allen Zweifel fest, daß die humanitären Aufgaben, die von der alten Welt jenseits des Atlantic nicht gelöst worden sind, diesseits von der neuen gelöst werden müssen. Die Deutschamerikaner sind berechtigt, sich als Vortruppen des zukünftigen Humanitätsstaates zu fühlen, und damit sind in der letzten Menschheitsfrage nun auch die beiden vorhergehenden gelöst: Wir sind Pioniere des Ostens, um uns die Menschheitsrätsel, die uns dieser Osten nicht gelöst hat, hier in Westen lösen zu lassen.
Dem deutschen Gaste wurden viele Ehren zuteil. U. a. sang man zu seiner Begrüßung das Lied „das ist der Tag des Herrn“.

Drei Menschheitsfragen.
Wer sind wir? Woher kommen wir?
Wohin gehen wir?

Ueber diese Thema, das vor tausenden von Jahren vermutlich ebenso interessant gewesen sein dürfte, als es dies wohl zweifellos nach Jahrtausenden sein wird, sprach in Lawrence (Mass.) – wie schon erwähnt – Herr Schriftsteller Karl May-Radebeul. Nach einem Bericht der dortigen deutschen Zeitung „Anzeiger und Post“ wies Herr May, der sich die Aufgabe gestellt hatte, diese drei wichtigen Fragen im ersten Teile seiner Rede als Mensch und im zweiten Teile als Deutscher zu beantworten, in der Einleitung nach, daß und warum das neu begonnene zwanzigste Jahrhundert diese drei Menschheitsfragen zu stellen und zu lösen hat. Die Gegenwart ruft nach: Beseitigung der Irrtümer und Mißgriffe, die bisher auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und besonders im Bezug auf die soziale Entwickelung der Völker begangen worden sind. Dieses Jahrhundert wird ein Jahrhundert der Richtigstellungen sein. Die Irrtümer und Mißgriffe wären nicht möglich gewesen, wenn man sich die Frage vorgelegt hätte, wer der Mensch eigentlich ist, woher er kommt, was er soll und wohin er geht. Wir fragen nach allem andern, nur nicht nach uns selbst. Wir versuchen alles Mögliche zu durchschauen, nur nicht unsere eigene Person, unser eigenes Wesen. Darum wissen sehr viele noch nicht einmal, daß sie aus Körper, Anima, Seele und Geist bestehen, und es gibt wohl nur wenige, denen es möglich ist, diese vier Teile des Menschen von einander zu unterscheiden und richtig zu definieren. Es sei die höchste Zeit, hier Wandel zu schaffen!

Zum ersten Teile übergehend, erklärte der Redner, daß die Entstehung und Entwickelung des Menschen vollständig konform der Entstehung und Entwickelung der allgemeinen Schöpfung, also auch der Erde ist. Um sich selbst zu erkennen, hat der Mensch seinen Wohnort zu studieren, die Erde, weil alles, was ihn und sein Dasein betrifft, im riesigsten Maßstabe in ihr vorgebildet ist. Wie sie sich täglich einmal um ihre eigene Achse bewegt, so bewegt er sich alltäglich um die Qual und Not und Sorge seines kleinlichen, niedrigen Lebens. Und wie sie jährlich einmal um die Sonne kreist, so kreist auch er im großen Jahre seines irdischen Daseins einmal um den strahlenden Mittelpunkt, den die Gläubigen als Gott bezeichnen. Ob andere ihn anders nennen, das ändert nichts. Mögen sie an ihn glauben oder nicht, er hält sie alle in der Hand, wie einen im Kreise schwingenden Ball am Faden, und wessen Faden zerreißt, der ihn mit Gott verbindet, der wird hinausgeschleudert in das Nichts.

Gott ist Geist und Seele. Der Geist ist Macht; die Seele ist Liebe. In seiner Liebe gedachte er, ganze Welten zu beglücken. Er erlaubte seiner Seele sich in Kraft und Anima zu verwandeln und sich in die Schönheit irdischer Formen und Farben zu kleiden. So entstand die Erde. Ihre Entstehung ist eine Materialisation der göttlichen Allmacht und Liebe. Aber alles, was von Gott ausgeht, hat zu ihm zurückzukehren. Die Erde hat sich auf demselben Wege, auf dem sie entstanden ist, wieder zu dematerialisieren. Ihre Stoffe, Formen und Farben haben sich nach und nach in Kraft und Anima, in Seele und in Geist zurückzuverwandeln, um sich mit dem Urquell alles Seins wieder zu vereinigen. Diese Rückkehr zu Gott ist das Leben. Sie geschieht dadurch, daß der Stein sich auflöst und zur Pflanze wird; hierauf folgt das Tier, der Mensch. Der Stein ist unbewußt, die Pflanze bewußt, das Tier selbstbewußt, der Mensch gottesbewußt. In diesem Gottesbewußtsein vollzieht sich der letzte und höchste Schritt der Heimkehr zum Vater. Die drei Menschheitsfragen sind also folgendermaßen zu beantworten: Woher kommt der Mensch? Von Gott. Wohin geht er.[sic!] Zu Gott zurück. Wer oder was ist er? Ein werdender Geist, der um so menschlicher denkt und handelt, je mehr er sich der göttlichen Liebe wieder nähert, von der er ausgegangen ist.

Nur einem Gott war es möglich, durch die zwei einfachsten Kräfte, die es gibt, so unendlich Großes zu erreichen wie das All, die Schöpfung ist. Und nur einem Gott konnte es gelingen, die beiden Ausdehnungen von Zeit und Raum im Menschen versönlich darzustellen. Der Mensch entwickelt sich nämlich nicht nur der Zeit nach aus dem Stoffe zur Anima, zur Seele,

zum Geiste, sonder er ist auch räumlich aus ihnen zusammengesetzt, indem sein Wesen aus Körper, Anima, Seele und Geist besteht, deren Zusammengehörigkeit und Zusammenwirken am besten durch ein allerdings sehr alltägliches, aber auch sehr zutreffendes Bild verdeutlicht werden kann, nämlich durch das Bild eines Lohnwagens, einer Droschke.
Das Bild ist folgendes: Der Wagen ist der menschliche Körper. An sich ist er tot. Er hat zwei Bewegungsorgane, kann sich aber nicht von selbst bewegen. Da bringt man das Pferd. Es wird angespannt. Es ist die Kraft, die Anima. Wenn es sich bewegt, bewegt sich der Wagen, der Körper mit, aber regellos, ganz ohne Geist und Seele. Hierauf kommt der Kutscher. Er führt die Zügel und die Peitsche. Er regelt die Bewegung von Wagen und Pferd. Er beseelt sie beide. Er ist die Seele. Aber er kann fahren, wie und wohin er will, es bringt nichts ein; zwar existieren alle drei, der Wagen, das Pferd und der Kutscher, der Leib, die Anima und die Seele, doch ohne allen Nutzen. Da endlich stellt sich ein Fahrgast ein, noch einer und noch einer, noch viele. Die bezahlen. Das sind die Geister, die nach einander Besitz von Körper, Anima und Seele ergreifen, um höheren Zwecken zu dienen, die sich lohnen. Je besser und vornehmer diese Geister sind, desto besser und vornehmer bezahlen sie, aber natürlich nur mit geistigem Golde. Die Seele, in deren Wagen sich der Geist eines Lessing, Schiller, Kant, eines Mozart oder Beethoven oder gar eines Christus befindet, wird so viel Lohn und Schätze sammeln, daß der Augenblick schnell kommen wird, in dem sie selbst zum Geist geworden ist und sich nun von anderen fahren läßt, anstatt sie zu fahren. Hier liegt der große Unterschied zwischen der bisherigen und der zukünftigen Psychologie. Die bisherige lehrte, daß der Mensch einen besonderen, nur ihm gehörigen Geist habe, der mit ihm geboren werde. Das ist grundfalsch. Man verwechselt da den Geist mit der Seele. Jeder hat eine besondere, nur ihm gehörige Seele. Durch das Studium der Künste und der Wissenschaft, der Werke großer Geister, wird diese Seele allmählich selbst zum Geiste, der das bis jetzt höchste Glied der kreatürlichen und persönlichen Vollendung ist.
Im zweiten Teile seiner Rede, in dem Herr May, diese drei Fragen als Deutscher beantwortete, kam Redner zu folgender Schlußfolgerung: „Wir wissen, daß jeder Germane und jeder Deutsche die Aufgabe hat, ein Apostel der Humanität zu sein, und da er ebenso gut weiß, daß sich alle irdische Zivilation von Ost nach West entwickelt, so steht es bei ihm ohne allen Zweifel fest, daß die humanitären Aufgaben, die von der alten Welt jenseits des Atlantic nicht gelöst worden sind, diesseits von der neuen gelöst werden müssen. Die Deutschamerikaner sind berechtigt, sich als Vortruppen des zukünftigen Humanitätsstaates zu fühlen, und damit sind in der letzten Menschheitsfrage nun auch die beiden vorhergehenden gelöst: Wir sind Pioniere des Ostens, um uns die Menschheitsrätsel, die uns dieser Osten nicht gelöst hat, hier in Westen lösen zu lassen.
Dem deutschen Gaste wurden viele Ehren zuteil. U. a. sang man zu seiner Begrüßung das Lied „das ist der Tag des Herrn“.